Erscheint wöchentlich 4 Mal: **Dienstag** und **Freitag früh**, **Mittwoch** und **Sonnabend Mittag**. Pränumerations=Preis für Einheimische 18 Sgr., mit Botenlohn 19 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post=Anstalten 21 Sgr. 3 Pf.



Insertionen werden bis **Montag** und **Donnerstag Abends** 5 **Uhr**, **Mittwoch** und **Sonnabend** bis **Vormittags** 10 **Uhr** in der Expedition angenommen, und kostet die einspaltige Corpus=Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 137. Sonnabend, den 31. August. 1867

Zur Situation.

— **Zur nordschleswigschen Frage.** Der Besuch eines Dutzends unbedeutender französischer Journalisten in Kopenhagen mußte zwar um so lächerlich erscheinen, als diese Herren in ihrer eigenen Heimath gar nicht einmal das einfachste Meeting abhalten dürfen und das Ausland aufsuchen müssen, um ihr Redetalent, das allerdings von geringer Uebung zeugte, zur Geltung zu bringen. Die Huldigungen jedoch, welche von dänischer Seite der französischen Nation selbst in dieser Aschenbrödelgestalt dargebracht worden sind, enthalten für Deutschland allerdigs eine Lehre, welche nicht ohne allen Einfluß auf die Behandlung der schwebenden Frage bleiben kann. Wir können den Kopenhagener Demonstrationen nur die verstärkte Ueberzeugung entnehmen, daß Dänemark fortan für Frankreich ein Alliirter sein wird, auf den es unbedingt rechnen kann, wie auch immer die Prager Friedensklausel verwirklicht werden möge. Obwohl die Wiener „Debatte" jetzt versichert, man habe sich in Salzburg darüber vereinigt, daß Frankreich in Kopenhagen den Wunsch aussprechen solle, auf Düppel und Alsen zu verzichten, um den Abschluß nicht unmöglich zu machen, so würde doch ein Abkommen auf solcher Grundlage den Dänen stets nur als ein Waffenstillstand gelten. Sie haben sich die Linie im Süden Flensburg so fest in den Kopf gesetzt und mit einer so vollkommenen Verleugnung aller eigenen Würde Frankreich zu Füßen geworfen, daß dieses bei jedem spätern Konflikt über die Hülfsquellen Dänemarks gebieten wird, als sei es seine eigene Provinz. Nun kann ein solches Verhalten zwar Preußen nicht von der Ausführung der Prager Friedensklausel dispensiren; aber da diese Klausel einen sehr weiten Spielraum läßt, so wird man unmöglich in Kopenhagen auf den guten Willen Preußens rechnen können, einen Staat über das unerläßliche Maß hinaus zu verstärken, der fortan seinen Beruf nur noch in der Anzettelung feindseliger Komplotte gegen uns finden wird. Ihr Geschrei über das ihnen angethaene Unrecht wird unser Gewissen sehr wenig beunruhigen. Mögen sie an der „Köln. Ztg." eine Bundesgenossin in der Behauptung finden, daß Schleswig „dänischer Boden" sei; die Geschichte langer Jahrhunderte straft diese Behauptung Lügen, da dies Herzogthum vielmehr, so lange es mit Holstein in näherer Verbindung stand, stets eine selbständige staatsrechtliche Stellung behauptet und das deutsche Element in ihm die überwiegende Stellung eingenommen hat. Der letzte Krieg ist eben geführt worden, um die lange angestrebte, aber nie verwirklichte Einverleibung Schleswigs in Dänemark zu verhindern, und jeder Zoll, den es schließlich erlangt, ist deshalb eine Vergrößerung des „dänischen Bodens".

— **Zur Salzburger Zusammenkunft.** Aus Paris wird jetzt, wie schon früher aus Wien eine nähere Aufklärung über die Salzburger Zusammenkunft durch Cirkulare an die Gesandten an den fremden Höfen angekündigt. Ein Pariser Correspondenz der „Indepedance" will über drn Charakter, den dieses Schriftstück tragen würde, Folgendes wissen. Der Kaiser Napoleon sei mit einem bestimmt präzisirten Programm nach Salzburg gekommen, welches den Besprechungen zum Grunde gelegt worden sei. Er wollte in Deutschland die vollendeten Thatsachen gelten lassen, und weder gegen die Schutz= und Trutzbündnisse Preußens mit den süddeutschen Staaten, noch gegen die Zolleinignng, noch gegen die Vertretung des Südens im Zollparlament Einspruch erheben. Aber er erklärte sich entschlossen, sich jeder wie immer gearteten weiteren „Annexion" zu widersetzen, durch welche Preußen die Mainlinie durchbrechen, bis zur Kehler Brücke gelangen, oder sich in Rastatt festsetzen könnte. Der Kaiser wandte sich nun an Oesterreich um zu erfahren, ob im Falle eines solchen Bruches des Prager Vertrages es seine Aktion mit derjenigen Frankreichs vereinigen würde. Der Kaiser Franz Joseph nun, sowie Herr v. Beust und Graf Andrassy hätten den Gesichtspunkten des Kaisers Napoleon überall entschieden zugestimmt und auch die von ihm für gewisse Fälle empfohlene Haltung als korrekt anerkannt; doch hätten sie hervorgehoben, daß der innere Zustand Oesterreichs ihm gegenwärtig nicht erlaube, sich für die Zukunft zu binden und bestimmte Verpflichtungen zu übernehmen. Sie hätten sich also darauf beschränkt, den von französischer Seite aufgestellten Grundsäßen ihre volle Billigung zu ertheilen, und Frankreich zu gestatten, daß es vorkommenden Falles alles, was in seiner Macht stehe, zu ihrer Verwirklichung thue. Dies Einvernehmen soll dann in schriftlichen Protokollen konstatirt sein. Schließlich sei man übereingekommen, Cirkulare an die Gesandten im Auslande zu richten, in denen „die im eminentem Sinne friedliche" Bedeutung dieses Einvernehmens des Weiteren ins Licht gesetzt werden soll.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Berlin. Nach § 8 des Wahlreglements werden die Wahlvorsteher auf dem Lande von den Landräthen, in den Städten von den Magistraten ernannt. In einer Stadt des Regierungs=Bezirks Arnsberg beschloß der Magistrat, die Wahlvorsteher aus der Bürgerschaft zu nehmen. Dagegen protestirte der Bürgermeister mit der Erklärung, daß er in seinem Bezirk selbst als Wahlvorsteher fungiren wolle. Der Magistrat führte hierauf Beschwerde bei der Regierung in Arnsberg, welche wiederum an den Minister des Inneren berichtete. Graf Eulenburg hat nun entschieden, daß der Bürgermeister nach § 62 N. 2 der Städteordnung das Recht der Ernennung der Wahlvorsteher in Anspruch nehmen könne. Die „Magd. Ztg." bemerkt dazu: Diese Ausführung des Ministers ist nicht zutreffend. Der von ihm angezogene § 62 der Westphälischen Städteordnung bestimmt unter II allerdings, daß der Bürgermester alle örtlichen Geschäfte der Kreis=, Bezirks=, Provinzial= und allgemeinen Staatsverwaltmng besorgt, „sofern nicht andere Behörden dazu bestimmt sind." Nun hat aber das Wahlreglement wirklich eine andre Behörde, den Magistrat, zu dem besondern Geschäfte, die Wahlgeschäfte vorzubereiten, bestimmt; also ist die Bezugnahme auf § 62 der Städteordnung ausgeschlossen. — Noch fortwährend forschen verschiedene Regimenter nach Verschollenen aus dem vorjährigen Kriege. Von den in dem preußischen Heere vermißten 2925 Militärpersonen sind über 2198 sichere Ermittelungen gewonnen worden. Der Verbleib der übrigen 727 Militärs ist bisher nicht festzustellen gewesen, während die übrigen theils von ihren Truppentheilen abgeschnitten oder als Verwundete in Privatpflege übergegangen waren. Auch von österreichischer Seite wird noch nach Vermißten gesucht.

— Die „Prov.=Korr." enthält einen letzten Wahlaufruf, der die üblichen Mahnungen ergehen läßt, sich der Regierung unbedingt anzuschließen, und nur dadurch bemerkenswerth ist, daß er mit einer indirekten Hindeutung auf die Salzburger Zusammenkunft schließt. Man solle sich nicht der Täuschung hingeben, als sei die Neugestaltung Deutschlands bereits vollkommen gesichert. „Die nationale Einigung Deutschlands hat gefährliche Widersacher, deren Absichten gerade in jüngster Zeit wieder dentlicher hervorgelreten sind." Nur das engste Einvernehmen zwischen Volk und Rigierung könne „derartige Absichten entmuthigen, oder, falls sie in Thaten übergehen, siegreich zu Boden schlagen." — Gewiß ist das richtig; wenn jedoch die Regierung so tief von der Ueberzeugung durchdrungen ist, daß die drohenden Gefahren nur durch „die feste Vereinigung aller vaterländischen Kräfte" zu überwinden sind, so sollte sie nicht einfach das Verlangen stellen, daß das Volk zu ihr komme, sondern auch ein Stück Entgegenkommens von ihrer Seite für unabweislich erkennen.

— Wie die „Prov.=Corr." mittheilt, werden der König und die Königin zum 4. September in Köln erwartet, wo die Dombau=Jubelfeier festlich begangen werden soll. — Aus der Verordnung vom 29. Juli d. J., welche bestimmt, daß das preußische Zollgesetz, die Zollordnuug und das Zollstrafgesetz in den Elbherzogthümern vom 15. September ab zur Anwendung kommen sollen, ist nicht zu folgern, daß die Elbherzogthümer von diesem Tage an auch dem Zollverein angehören. Nach der zwischen Preußen und den übrigen Zollvereinsstaaten getroffenen Vereinbarung erfolgt der Eintritt jener Landestheile in die Grenzen des Zollvereins erst am 1. Jaruar 1868. Auch ist nach der „N. A. Z." bis jetzt noch nicht festgestellt, wie viel die aus der Erhebung der Zolleinnahmen und aus dem Zollschutz in den Herzogthümern entstehenden Unkosten betragen werden, die vom ganzen Zollverein zu vergüten sind. Zur Normirung dieser Unkosten=Summe wird noch erst, wie dies in allen Fällen geschieht, wo neue Landestheile dem Zollvereine hinzutreten, eine von den Zollvereins=Regierungen zu bestellende Kommission an Ort und Stelle die nöthigen Ermittelungen vorzunehmen haben.

— Der Mangel an Unteroffizieren im preußischen Heere macht sich immer noch fühlbar, namentlich bei rheinischen Regimentern, wohin auch Ersatz von der Infanterie=Unteroffizierschule in Potsdam gesandt wird. Auch die gleiche Schule in Jülich reicht danach, wie es scheint, nicht aus, weshalb an die Errichtung einer vierten Infanterieschule gedacht wird. (K. Z.)

München. Die „autographirte Korrespondenz" veröffentlicht heute das Programm Fröbel's für die demnächst erscheinende „Süddeutsche Presse." Der wesentliche Inhalt ist folgender: Die Gründung eines süddeutschen Bundes sei nicht gelungen, und hiezu auch für die Zukunft wenig Aussicht auf Erfolg. Dem Anschlusse an den norddeutschen Bund stehe vor Allem die innere politische Natur dieses Bundes entgegegen. Die Auflösung des alten Deutschen Bundes habe eine süddeussche Staatengruppe zurückgelassen, welche trotz der gegenseitigen Sprödigkeit ihrer einzelnen Glieder in wichtigen, weitreichenden Beziehungen ein Ganzes bilde. An der Spitze dieser Gruppe stehe Baiern, dessen politische Bedeutung dadurch, daß der Plan eines Südbundes scheiterte, erhöht sei. Die deutsche Frage ziehe sich dadurch zu einen süddeutschen Frage zusammen, an deren Lösung sich die Hoffnungen und Befürchtungen Deutschlands und Europas sowie das Schicksal Oesterreichs mit einem langen Gefolge von Wirkuugen knüpfen. In der süddeutschen Frage liege die Entscheidung über Krieg und Frieden. Eine wahrhaft föderative Einigung der süddeutschen Staaten sei unmöglich, weshalb der europäische Beruf Süddeutschlands sich in der baierschen Politik zusammendrängen müsse. Ein in sich geschlossenes europäisches Saatensystem müsse an Stelle des zerstörten deutschen Systems treten. In dem ersteren komme Baiern gegenwärtig eine einflußreiche Stellang zu, besonders zur Verhütung eines abermaligen Kampfes zwischen Oesterreich und Preußen, ähnlich wie die Stellung Italiens zwischen Frankreich und Preußen. Einer solchen Auffassung der Politik Baierns werde vielleicht der Vorwurf undeutschen Charakters nicht erspart bleiben. Das Interesse der deutschen Nation habe gegegenwärtig nichts Höheres zu erwarten, als daß sich im europäischen Gesammtsystem Oesterreich wieder mit Norddeutschland und Süddeutschland zusammenfinde, und daß die drei deutschen Glieder der europäischen Familie zur Erhaltung des, dem dentschen Geiste und dessen Leistungen gebührenden Einflusses, einander treu unterstützen. Weit unglücklicher, als dieses Ergebniß, wäre es, wenn ein Kampf der Mittelstaaten gegen die Ziele einer verbundenen preußisch= russischen Politik den durch Deutschland hindurchgehenden Riß zwischen Süd= und Nordeuropa unheilbar machte.

Oesterreich.

— Die „N. Fr. Pr." fährt fort, den in Salzburg erzielten Resultaten jede größere Bedeutung abzusprechen; sie sagt heute u. A.: „Wir wissen sehr wohl, daß wir da den militärischen und geistlichen Parteigängern der französischen Allianz in Oesterreich nicht nach dem Munde reden. Das kann um so weniger unsere Aufgabe sein, als wir nirgends in Oesterreich auch nur die leiseste Erwärmung der öffentlichen Meinung für das Bündniß mit Frankreich zu entdecken vermochten. Der gesunde Sinn des Volkes hat ein besseres Gedächtniß als die Herren Diplomaten; er hat noch nicht vergessen, welche Hand die Wunden ge=

schlagen, an welchen das Vaterland darniederliegt; er weiß auch, daß Königgrätz nicht möglich war, wenn die „auf merksameNeutral tät der Tuilerien-Politik Italien und Preußen nicht den Rücken deckte. Mit dem abstrakten Ehrbegriffe so wenig als mit dem Segen der Kirche läßt sich die Revanche nehmen, an welche die militärischen und kirchlichen Befürworter der Allianz Oesterreichs mit Frankreich zunächst denken. Wenn Oesterreich im Innern einen erträglichen Ausgleich vollzieht, sich vom Konkordate befreit, dann werden wir noch jahrelang zu ringen, zu arbeiten, zu sparen und glückliche Konjekturen mit Erfolg zu benützen haben, wenn wir werden sollen, wozu ein ehrliebendes, tüchtiges Volk berufen ist — ein freier, finanziell geordneter, von seinen Freunden geachteter, von seinen Feinden gefürchteter Staat. Aber geradezu selbstmörderisch wäre der Patriotismus, der heute keinen anderen Gedanken hätte als den der Wiedervergeltung."

— Das panslavistische Centralcomitee in Moskau hat sich bereits unter der Leitung des Professors Pogodin vollständig organisirt. Dasselbe zählt verschiedene Sektionen, eine czechische, ruthenische, serbische, kroatische, slovenische und slovakische. Hauptaufgabe der Gesellschaft ist die Verbreitung der allgemein slavischen Idee und Zusammengehörigkeit, sowie der russischen Sprache als gemeinsames Bindemittel. Die Gesellschaft soll über bedeutende Geldmittel verfügen.

Frankreich.

— Nach dem „Abendmoniteur" hat der Kaiser am 27. d. die Anrede des Bürgermeisters von Lille wie folgt beantwortet: Als ich vor mehreren Jahren zum ersten Male das Norddepartement besuchte, lächelte Alles meinen Wünschen entgegen. Ich hatte mich so eben mit der Kaiserin vermählt, und ich kann wohl sagen, daß ich mich auch mit Frankreich vermählt hatte, und zwar vor acht Millionen Zeugen. Die Ordnung war wieder hergestellt, die politischen Leidenschaften beruhigt, und ich sah für unser Land eine neue Aera der Größe und der Wohlfahrt kommen. Im Innern ließ die Einigkeit allen guten Bürger eine friedliche Herrschaft ahnen, und außerhalb des Vaterlandes sah ich unsere glorreiche Fahne jede gerechte und civilisatorische Sache schützen. Seit den letzten 14 Jahren sind zwar viele meiner Hoffnungen in Erfüllung gegangen und große Fortschritte erreicht worden, allein auch dunkle Punkte haben unsern Horizont umwölkt. Eben so wenig wie das Glück mich geblendet hat, entmuthigen mich vorübergehende Mißgeschicke. Und wie sollte ich auch muthlos werden, wenn ich sehe, wie das Volk von einem Ende Frankreichs bis zum andern die Kaiserin und mich mit seinen Zurufen begrüßt, indem es unaufhörlich den Namen meines Sohnes hieran reiht. Heute will ich nicht allein einen glorreichen Jahrestag in der Hauptstadt des alten Flanderns feiern, sondern ich will mich auch unterrichten von den Bedürfnissen des Volkes, will den Muth des Einen heben und das Vertrauen stärken und versuchen, das Wohlergehen dieses großen Departements zu steigern, indem ich mich bestrebe, Ackerbau, Industrie nnd Handel noch mehr zu entwickeln. Sie werden mich unterstützen in diesem edlen Bestreben, ohne dabei zu vergessen, daß die erste Bedingung der Wohlfahrt einer Nation, wie der unsrigen, darin besteht, das Bewußtsein der eigenen Kraft zu heben, sich nicht niederdrücken zu lassen durch eingebildete Besorgnisse und zu zählen auf die Weisheit und den Patriotismus der Regierung. Die Kaiserin, gerührt durch dieGefühle, welcheSie uns ausdrücken,schließt sich mir an um Ihnen zu danken für den warmen und sympathischen Empfang, den Sie uns bereitet haben. — Die beiden Reden, die der Kaiser in Arras und Lille gehalten, scheinen sich ergänzen zu sollen. Sie enthalten sich jeder kriegerischen Wendung oder verkappten Drohung; zum ersten Male erscheint aber das Geständniß, daß Frankreich Unfälle erlitten, wenn dieselben auch nur als vorübergehend dargestellt werden. Die Phrase von den schwarzen Punkten, welche den Horizont verdüsterten, ist zunächst auf Mexiko zu deuten, obwohl darin auch gefunden werden könnte, daß die Regierung sich in der Entwickelung der deutschen Verhältnisse verrechnet hätte. Der Kaiser fügt hinzu, daß er sich dadurch nicht werde entmuthigen lassen. Es sind das sehr allgemein gehaltene Wendungen, die zu nichts verpflichten; doch wird es die offiziöse Presse wohl zunächst an friedlichen Kommentaren nicht fehlen lassen. — Die Bedeutung, welche der Kaiser von vornherein der Salzburger Zusammenkunft zu geben dachte, soll von ihm in ihrem Umfnnge selbst Herrn Rouher und dem Marquis v. Moustier nicht vorher offentbart worden sein, der unter dem Vorwande eines Kondolenzbesuches verhüllte politische Plan trat erst in Salzburg selbst ans Licht. Auf den Besuch des österreichischen Kaiserpaares wird jetzt mit Bestimmtheit gerechnet. Der Kaiser Napoleon soll in seiner mündlichen Einladung bemerkt haben, daß die Ausstellung nicht nur höchst lehrreich, sondern auch aller Wahrscheinlichkeit nach die letzte in der Art sein dürfte. — Glaubwürdige Berichte aus Spanien sprechen von der großen Erregtheit der dortigen Bevölkerung und heben besonders hervor, daß die Aufständischen diesmal die allgemeine Theilnahme und Unterstützung der bürgerlichen Klassen gewärtigen können. Die Reise des Kaisers nach Lille gilt bekanntlich der 200 jährigen Jahresfeier der Vereinigung Flanderns mit Frankreich und so bietet sie besondere Gelegenheit zu patriotischen Kundgebungen. Der König der Belgier hat den Kaiser nicht in Lille, sondern in Roubaix begrüßt. Leopold II. fand es wohl nicht angemessen, daß sein Vertreter dem Jahresfeste der Annexion belgischer Provinzen an Frankreich beiwohne. In Lille war der Zudrang der Neugierigen so stark, daß über 100,000 Personen keine Wohnung gefunden haben sollen. Der Kaiser und die Kaiserin hielten ihren Einzug etwas nach 4½ Uhr. Ein furchtbares Unwetter war kurz vorher hereingebrochen, der Regen ergoß sich in Strömen und es blitzte und donnerte ohne Aufhören. Der Kaiser und die Kaiserin befanden sich in einem offenen Wagen; die letztere war vollständig durchnäßt, der Kaiser hatte einen Mantel über seine Uniform geworfen, der ihn aber nur wenig schützte. Die Menge hatte, trotz des Regens, Stand gehalten und erwartete geduldig die Ankunft des Kaisers und der Kaiserin, deren Anblick unter solchen Umständen freilich eher zum Mitleid als zur Begeisterung hinriß. Die Menge selbst bot einen traurigen Anblick; man sah nur Regenschirme oder zu Grunde gerichtete Toiletten. Doch geschah dieser Ungunst des Himmels gegenüber das Mögliche in Ovationen. — Bei der Vorfeier des Festes war nach den Liller Blättern auch die Aachener Concordia vertreten, und dieser „preußischen Gesellschaft" wurde im Theater ein „enthusiastischer Empfang" zu Theil. Dem „Memorial" zufolge sollen die Bewohner jenseits des Rheines hierin einen neuen Beweis von Takt und Intelligenz erkennen." Die „Concordia" sollte aber vielmehr aus diesem Jubel entnehmen, daß sie weit verständiger und taktvoller gehandelt hätte, wenn sie sich zu diesem Annexionsfeste nicht herangedrängt hätte. Die Bewohner der preußischen Rheinprovinz müssen doch wissen, daß die Franzosen heute durchaus nicht in der Stimmung sind, durch Deputationen solche Huldigungen zu erwidern, wenn sie ihre Zugehörigkeit zu Deutschland feiern wollen. Die „France" meldet nun auch, daß die Heimführung der Asche des Herzogs von Reichstadt noch vor dem Besuche Franz Joseph's in den Tuilerien erfolgen werde.

— Die österreichische Aristokratie, welche sonst niemals ihre Abneigung gegen den Tuilerienhof verhehlt hat, war in Salzburg auffallend zahlreich vertreten und sie hat sich beeilt, sich dem Kaiser Napoleon und der Kaiserin Eugenie vorstellen zu lassen. Die Lichtenstein und Dietrichstein, die Sternberg und Palffy haben dem, der in ihren Augen so lange ein Parvenu war, ihr Kompliment gemach. Diese Thatsache, in Verbindung mit der andern, deren Richtigkeit außer allem Zweifel steht, daß der Kaiser Franz Joseph nicht nur das ihm von dem französischen Kaiser gebotene freundliche Entgegenkommen erwiedert hat, sondern daß er ihm sein Herz in des Wortes voller Bedeutung ausgeschüttet hat, gestattet keinen Zweifel, daß man in der That gemeinsameBerührungs-oder vielmehrAbneigungspunkte gegen Preußen gefnnden hat. Man wird nicht fehl greifen, wenn man annimmt, daß die Hofpartei, durch den Fürsten Richard Metternich, den hiesigen Botschafter, geführt, die Gemeinschaft der Interessen in einer Art Vertragsform zu fixiren strebte. Es ist von jeher eine Eigenschaft der österreichischen Diplomatie gewesen, mit der Feder schnell zur Hand zu sein. Andererseits scheint es aber wahrscheinlich, daß Herr v. Beust nicht die Hand dazu geboten hat. Es mag ihm doch bedenklich gewesen sein, ob die Wiedergeburt Oesterreichs sich auf den Haß der österreichischen Hofpartei gegen Preußen bauen lasse. Wie weit die letztere der Anlehnung an den Kaiser Napoleon einen bestimmten Ausdruck gegeben hat, darüber läßt sich Sicheres noch nicht sagen; es ist jedoch immer möglich, sogar wahrscheinlich, daß ein Schriftstück existirt, welches zwar die Unterschrift des Kaisers Franz Joseph aber nicht die des Hrn. v. Beust trägt. Behauptet doch auch gerade die Berliner „Kreuzztg.", welcher aus aristokratischen Kreisen, die wieder ihren Fühler in Oesterreichs Aristokratie haben mögen, eine Andeutung zugegangen sein mag, die Existenz gewisser Abmachungen. Hiernach läßt sich mit gleichem Rechte sagen. daß man in Salzburg etwas stipulirt oder paragraphirt habe, als daß nichts abgemacht worden sei. Die österreichische Regierung als solche ist nicht formell gebunden, aber der Kaiser Franz Joseph moralisch.

Italien.

— Die Abreise des Grafen Usedom nach Berlin hat hier das Gerücht hervorgerufen, daß Graf Bismarck ihn habe kommen lassen, um ihn zu befragen, was Preußen von Italien zu erwarten habe. So viel über die Gesinnungen der leitenden italienischen Staatsmänner verlantet, sind diese gegen die französisch-österreichische Allianz als den Frieden gefährdend, und der König ist mit ihnen einverstanden. Italien wird seine freie Hand so lange als nur möglich zu wahren suchen. Ueber diesen Punkt ist Rattazzi mit Herrn Nigra ganz einverstanden. — Der „Diritto" schildert die Wendung, welche die Angelegenheit der Legion von Antibes neuestens genommen, als eine bedenkliche; Italien müsse gegen die Haltung Frankreichs protestiren. Nach Berichten aus Rom hat die Legion von Antibes den Napoleonstag gerade so begangen, wie die ehemalige französische Okkupations-Armee. Auch der Waffenminister hat seine Einladungen für diesen Tag genau in der sonst üblichen Weise erlassen, die nämlichen Trinksprüche auf den Kaiser erfolgten und an diesem Tage wurden sogar die französischen Farben überall offen gezeigt. — Rattazzi will vorerst für 150 Millionen Kirchengüter zum Verkaufe bringen. Jemand, der 100,000 Fr. disponibel hat und Güter kaufen will, würde sich zuerst italienische Banknoten anschaffen, und so in den Besitz von 108,000 Fr. gelangen; für diese würde er sich Obligationen kaufen, welche, zu 80 emittirt, ihm 136,000 Fr. zur Verfügung stellen. Tragen wir einem Diskonto von 7 Prozent für die sofortige Einzahlung Rechnung, so werden die 100,000 Fr. auf 145,000 Fr. angewachsen sein. Hierzu gesellt sich noch der Diskonto für die Baarbezahlung des Güterkaufes, für welche die Regierung einen Termin von 18 Jahren läßt, und aus den 145,000 Fr. werden 160–170,000 Fr. Die italienischen Finanzen machen unter dieser Bewandniß kein glänzendes Geschäft.

Großbritannien.

— Erhöhung der Löhne oder, was dasselbe sagen will, Verminderung der Arbeitsstunden, wird nach und nach eine allgemeine Forderung. Heute sind es die Heizer der Gasöfen, die vor das Publikum treten und zu gleicher Zeit ihren Arbeitgebern ein Memorandum unterbreiten, das ihre Klagen über zwölfstündige Arbeit am glühenden Ofen, selbst bei der heißesten Witterung und Mangel an Erholungstagen in sehr gemäßigter, aber nicht minder ausdrucksvoller Sprache vorträgt. Die Gasgesellschaften, die eben nicht in der besten Laune für derartige Aufträge sind, das Publikum klagt nämlich in letzter Zeit ebenfalls nnd verlangt unaufhörlich Verbesserung der Qualität des Gases und billigere Beschaffung, sehen sich dadurch veranlaßt, die Lage ihrer Arbeiter zur Unterrichtung des Publikums zu beleuchten, und wir entnehmen der äußerst vortheilhaften Darstellung folgende Angaben:

Die angeblichen 12 Arbeitstunden reduziren sich in Wirklichkeit auf 11, von 6.30 Vormittags bis 5.30 Nachmittags. Während dieser wirklichen Arbeitszeit sind die Leute in der That nur acht halbe Stunden — 4 Stunden im Ganzen — der glühenden Feuerhitze ausgesetzt. In den Zwischenpausen haben sie so zu sagen nichts zu thun und wenn sie nicht mit Heizen beschäftigt sind, können sie in einer wohleingerichteten Halle, mit Bädern, Waschtischen, Bibliothek, Kochofen rc. sich erholen. Der Wochenlohn stellt sich in drei Klassen auf 34 s 6 d, 34 s und 32 s. Jeder Mann erhält per Tag eine halbe Pinte Hafermehl, das ihm mit Wasser einen stärkenden Trank gewährt. 1 Tag monatlich ist frei ohne Lohnabzug. Einmal im Jahre erhält jeder Arbeiter einen Tag zu einem Ausfluge, zwei Freibillete für den Kristallpalast oder anderswohin, wobei die Gesellschaft die Reisekosten trägt und noch 2 s 6 d in Geld dazu legt. Zu Weihnachten erhält jeder Mann einen großen Rinder oder Hammelbraten nach Belieben und ein Brod. Die Ausweise der Aerzte, von denen die kranken Arbeiter unentgeltlich behandelt werden, ergeben nach dem angeführten Berichte nicht größere Sterblichkeit als bei anderen Beschäftigungen und manche Leute stehen 20, 30 und selbst 40 Jahre in den Diensten der Gesellschaft, wofür ihnen später eine Pension gewährt wird.

Wenn der Bericht in allen seinen Theilen Wahrheit spricht, so ist es nicht zu verwundern, daß der Verfasser so schlecht auf die Agitatoren und besonders Mr. George Potter zu sprechen ist, denen er die Schuld der ganzen Bewegung zuschiebt.

Spanien.

— Die Nachrichten ans Spanien bestätigen die Fortschritte des Aufstandes. Von den französischen Regierungsblättern erkennt jetzt auch der „Etendard" dessen Bedeutung an, die er bisher stets in Abrede stellte.

— Das „Journal des Débats" bestätigt nach Privatbriefen, daß Prim an der Spitze einer Insurgentenschaar in Catalonien steht, welche nicht blos ziemlich zahlreich ist, sondern auch angesehene Männer der Provinz enthält. „Außer Zweifel", fügt dieses Blatt hinzu, „scheint es zu sein, daß die jetzige Bewegung sich von den früheren Erhebungen dadurch unterscheidet, daß das Personal der Insurrektion nicht einen blos militärischen Charakter hat, sondern sich aus der Civilbevölkerung rekrutirt."

— Aus Barcelona sollen sich fast alle hervorragenden Persönlichkeiten der klerikalen und königlichen Partei nach Frankreich geflüchtet haben, weil sie den Sieg des Aufstandes fürchten. Dem „Temps" zufolge rückt General Contreras nach zwei Erfolgen, die er über die Königlichen davongetragen, rasch vor und hat von der festen Stellung aus, die er jetzt einnimmt, die Wahl, in das Herz Aragoniens oder Cataloniens vorzudringen. Das Gerücht, Saragossa sei bereits in die Hände der Aufständpischen gefallen, bestätigt sich nicht. Es fehst diesen bis jetzt noch ein größerer Mittelvunkt, von welchem eine provisorische Regierung errichtet werden könnte.

Amerika.

— Ueber Lopez' Ermordung berichten Privatbriefe einiges Nähere: In einem Hotel in Puebla hielt sich der Verräther auf, nachdem sein Weib sich von ihm losgesagt hatte. Eines Morgens früh traf ein Fremder ein, der sich mit dem Stallburschen zu schaffen machte und nach dem General fragte. Er war nicht zu Hause, sollte aber zum Mittagessen zurückkehren. Der Fremde wartete, ließ sich bei seiner Rückkehr Lopez zeigen und nahm ihm gegenüber am Tische Platz. Nachdem er dann ein Glas Wein getrunken, stand er bedächtig auf, zog plötzlich ein Messer, mit dem er sich auf Lopez warf und ihn mit neun Stichen durchbohrte. Dann nahm er seinen Hut und verließ das Haus mit den Abschiedsworten: „So sollte man alle Verräther belohnen." Niemand trat ihm in den Weg, Niemand suchte ihn festzuhalten, ungehindert verließ der Rächer den Ort.

Provinzielles.

Das fünfte Wanderfest des Hauptvereins Westpreußischer Landwirthe in Marienwerder wurde am 27. Abends durch ein Concert der v. Weber'schen Kapelle des 44. Infanterie-Regiments, verbunden mit Vorstellungen der Gesellschaft von Selonke aus Danzig, im Schützenhause eröffnet. Das schöne Wetter, welches dieses Fest

begünstigte, wurde nur durch einen kurzen Gewitterregen unterbrochen. Das Fest begann heute mit einer Ansprache des stellvertretenden Hauptvorstehers des Vereins, Hrn. Conrad-Fronza, der den Zweck und die Bedeutung der heutigen Versammlung kurz auseinandersetzte. Hr. Bürgermeister Orlovius hieß darauf Namens der Stadt die versammelten Gäste herzlich willkommen, worauf Hr. Generalsecretair Martiny geschäftliche Mittheilungen über die Lage des Vereins und die heutige Ausstellung machte. Um 9 Uhr Morgens begann darauf die Ausstellung der landwirthschaftlichen Producte und Maschinen auf dem durch einen Ausbau auf das freie Feld erheblich erweiterten Schweinemarkte. Die Ausstellung der Pferde, Stiere, Schafe &c., so wie der Maschinen war eine recht reichhaltige und erfreute sich des lebhaften Beifalls der zahlreich versammelten Zuschauermenge, welche vom schönsten Wetter begünstigt und unter den Klängen der Weber'schen Musik lustig auf dem Ausstellungsplatze hin und her wogte. Um 12 Uhr fand unter großer Betheiligung aller Anwesenden die Vorführung und Bekanntmachung der erfolgten Prämiirungen statt, von denen jede mit einem feierlichen Tusch begrüßt wurde.

Prämiirungs-Liste: Abth. I. Pferde. Hardt-Littschen, Schimmelhengst, Statuette. Plehn-Kopitkowo, Schimmelstute, Anerkennungsdiplom. v. Kries-Schmarczewo, braune Stute, Anerkennungsdiplom. Bäuerliche Mutterstuten. Hofbes, Balau-Gr. Baldram, hellbraunes 8jähr. Wagenpferd mit 3 Füllen, 20 Thlr. Einsasse Diebig-Gr. Ottlau, 7jähr. Wagenpferd, Fuchs, 15 Thlr. Revier-Förster Täschke-Gunthen, dunkelbraunes 8jähriges Wagenpferd, 15 Thlr. Gutsbes. Conrad Leinveber-Gr. Krebs, dunkelbr. 8jähr. Wagenpferd, 10 Thlr. Hofbes. Kling-Oberfeld, 6jähr. Blauschimmel, Wagenpferd. Hofbes. Naß-Gr. Peterwitz, hellbr. 8jähr. Wagenpferd. Hofbes. Gehricke-Gr. Krebs, hellbr. 8jähr. Wagenpferd. Hofbes. Peters-Weißhof, 8jähr. Schwarzschimmel, Wagenpferd. Einsasse Diebig-Gr. Ottlau, 9 jähr. Fuchs, Wagenpferd. Abth. II. Rindvieh. 2. Preis: Diplom. Rittergutsbes. Plehn-Kopitkowo, Kuh, ostfrisische Race, 1. Preis, Statuette. v. Minkley-Beuhöfen, Niederunger Kuh. Frau Märker-Rohlau, Harzer Bulle. Fournier-Milewken, Kuh, Lise. Ders., Kuh, Regina. Plehn-Kopitkowo, Kuh, ostfries. Race. Conrad-Fronza, Kuh, holländ. Race. Ders., Kuh, holländ. Race. Fiebrandt-Gr. Bandtken, großer grauer Zugochs. 3. Preis. Diplom. Märker-Rohlau, Harzer Kuh. Fournier-Milewken, Holländer Kuh. Ders., Kuh, Melita. Plehn-Borkau, Färse No. 42, Kreuzung. Conrad-Fronza, junger Ochse. Ders., Holländer Bulle. Reuter-Rundewiese, Bulle, 2 Jahr. John-Gr. Watcowitz, rothe Zugochsen. Ders., Graue Kuh, Kreuzung. Abth. III. Schafe. 1. Preis; Rittergutsbes. Schütze, Sprungbock. 2. Preis: Gallnau, Mutterschaf. Heine-Narkau, Sprungbock. Ders., Zeitschaf. Fournier-Koziellec, Mutterschaf. 3. Preis: v. Hennig-Dembowalonka, Mutterschaf, Richter-Rosainen, Sprungbock. Fournier-Koziellec, Sprungbock. v. Hennig-Dembowalonka, Sprungbock. Donimierski-Hohendorf, Sprungbock. Abth. IV. Schweine. 1. Preis: Fournier-Milewken, Eber. 2. Preis: v. Kries-Ostrowitt, Sau mit Ferkeln. Abth. V. Landw. Erzeugnisse. 1. Preis: v. Essen-Lissau, Getreideproben. 2. Preis: Versuchsgarten des Hauptvereins. Frau verw. Legiehn, Gespinnst. Friese-Gr, Marienau, Mumienweizen. Abth. VI. Land. Hilfsstoffe. 1. Preis: Klatt-Bäckermühle, Knochenmehl. 2. Preis: Busch Rospitz, Drainröhren. August Leinveber, Ziegel und Krippensteine. Conrad Leinveber, Dachsteine und Forstpfannen. Von einer Prämiirung der 7. Abtheilung, Landw. Geräthe und Maschinen, ist seitens des Comités Abstand genommen, dagegen durch zahlreiche Ankäufe aus dieser Abtheilung den betr. Ausstellern ein Aequivalent zu bieten beschlossen worden.

Nachmittags 6 Uhr findet ein Diner der Festtheilnehmer im Schützenhause und Abends ein Konzert der Weber'schen Kapelle in Liebenthal statt. Die für heute angekündigte Verloosung der angekauften Gegenstände ist auf morgen verschoben worden. Im Allgemeinen ist die Viehausstellung reichhaltiger geworden, als es den Anschein hatte, namentlich ist die Ausstellung von Rindvieh (ca. 400 Stück), unter denen Rambouillets am zahlreichsten vertreten waren, als eine gelungene zu bezeichnen; zu bedauern bleibt nur, daß einige angemeldete Southdown-Schafe von der Ausstellung fern geblieben waren. Bei der Maschinen-Ausstellung die gut arrangirt war, wurde die Lokomobile vermißt.

(D. Z.)

Lokales.

— **Personal-Chronik.** Die „Danz. Ztg." bringt, indem sie die Wahl unseres Mitbürgers, des Kreisrichters Herrn Lesse als Abgeordneten zum norddeutschen Reichstage auf's Wärmste befürwortet, eine biographische Skizze über denselben, deren Kenntnißnahme, das dürfen wir ohne Weiteres voraussetzen, den Lesern unseres Blattes angenehm sein dürfte. Der Genannte hat sich ja bei uns die achtungsvollste Anerkennung weitester Kreise erworben. Die Skizze lautet:

„Theodor Wilhelm Lesse, der Kandidat der hiesigen vereinigten liberalen Parteien für die Reichstagswahl, der, wenn dieselben ihre Schuldigkeit thun, auch gewählt werden wird, ist im J. 1827 zu Danzig geboren. Er ist ein Sohn des verstorbenen Commerz- und Admiralitätsrathes Lesse. Nachdem Theodor Lesse das Gymnasium zu Danzig durchgemacht, studirte er in Heidelberg und Berlin Jura und trat im Jahre 1850 als Auskultator beim Stadtgericht zu Danzig ein und blieb hier, bis er im Jahre 1856 zum Kreisrichter in Thorn ernannt wurde, wo er seitdem fungirt. Im Jahre 1866 wurde er im Wahlkreise Bromberg-Witsitz für das preußische Abgeordnetenhaus gewählt. Beförderungen sind ihm seit seiner Ernennung zum Kreisrichter nicht zu Theil geworden; seit mehreren Jahren ist er bei den Ernennungen zum Gerichtsrath übergangen, seine öffentliche Wirksamkeit in seiner Heimath und später als Mitglied des Abgeordnetenhauses erwarb sich nicht den Beifall des jetzigen Hrn. Justizministers. Diese Ungunst der Verhältnisse hat Herrn Lesse jedoch niemals abgehalten, auch fernerhin thätigen Antheil am öffentlichen Leben zu nehmen und zum Besten seiner Mitbürger so fortzuwirken, wie sein Gewissen es ihm gebietet; sie wird ihn auch fernerhin nicht davon abhalten. Seine Thätigkeit ist eine sehr reiche und fruchtbringende gewesen; er war ein treuer und gewissenhafter Förderer der Volkssache in engeren und in weiteren Kreisen. Er ist auch stets von der Ueberzeugung geleitet gewesen, daß unser Volk nur durch ernste Arbeit auf geistigem wie auf materiellem Gebiet seine Lage verbessern könne, und er hat in dieser Beziehung, wo er irgend konnte, geholfen und mitgewirkt. In seinem engeren Wirkungskreise hat er namentlich sich für die Heranbildung der Arbeiter interessirt, im dortigen Handwerker-Verein sich stets bei den Vorträgen, Diskussionen und bei der Gründung gemeinnütziger Institute betheiligt. Sein menschenfreundliches und bescheidenes Auftreten, sein lebhaftes Interesse für die Verwirklichung des Rechtsstaates in allen Verhältnissen, hat ihm die Zuneigung und die Achtung seiner Mitbürger erworben. Was die Förderung der materiellen Interessen betrifft, so hat Lesse namentlich für die Vervollständigung der Kommunikationsmittel in unserer Provinz gewirkt, so u. A. als Mitglied des Komités für die Eisenbahn Thorn-Insterburg. — Als Mitglied des Juristentages ist er vornehmlich für die Errichtung von Handelsgerichten und für die Freigebung der Advokatur thätig gewesen; auf dem gegenwärtig in München stattfindenden Juristentage kommt sein (neulich von uns mitgetheilter) Antrag, betr. das Konkursrecht, zur Verhandlung. Von den Arbeiten, die Lesse als juristischer Schriftsteller herausgegeben, haben wir in den letzten Jahren wiederholt zu sprechen Gelegenheit gehabt. Er ist an mehreren juristischen Zeitschriften Mitarbeiter und hat auch größere Schriften herausgegeben. Seine letzte Schrift ist: „Der Akkord in der Konkursordnung des Norddeutschen Bundes."

Im preußischen Abgeordnetenhause hat sich Lesse bald nach seinem Eintritt durch seine streng sachlichen Arbeiten in den Kommissionen hervorgethan. Er fungirte daher auch bei verschiedenen Fragen als Referent im Hause, so bei Berathung des Gesetzentwurfes über die Aufhebung des Einzugsgeldes über die Straffreiheit der Berichte über die Sitzungen des Reichstages &c."

— **Zur Warnung.** Offiziöserseits wird folgende Belehrung an Einwanderer in Rußland ertheilt: „Es ist schon vielfach in der Presse vor den oft ohne alle Kenntniß der Erwerbs- und Grundbesitz-Verhältnisse Rußlands, ja ohne Verständniß der dortigen Landessprachen von Seiten preußischer Staatsangehörigen unternommenen Einwanderungen in russische Provinzen gewarnt worden. Dessenungeachtet kommen noch immer häufig Fälle, besonders in den westlichen Provinzen Rußlands vor, wo Eingewanderte, sei es, daß sie unbemittelt dort Lebensunterhalt zu finden denken, oder daß Bemittelte daselbst den Erwerb von Grundbesitz suchen, wenn nicht in die äußerste Bedrängniß und Noth, doch in große Verlegenheiten gerathen und sich dann an die preußische Gesandtschaft um Hülfe wenden. Diese ist aber nicht immer in der Lage, ihnen den in Anspruch genommenen Beistand gewähren zu können. Es kann daher nicht oft genug wiederholt werden, daß von solchen Einwanderungen in Rußland aufs Entschiedenste abzurathen ist, wenn die betreffenden Personen sich nicht vorher ihr dortiges Unterkommen vollständig gesichert oder bereits Grundbesitz in aller Form daselbst erworben haben."

— **Geschäftliches aus Polen.** Die Klagen über Geschäftsstockung, Geldmangel und Kreditlosigkeit werden im Handelsstande Warschau's immer allgemeiner und lauter. Daß diese Klagen nur zu gegründet sind, zeigt die täglich sich mehrende Zahl von kaufmännischen Bankerotten, von denen vorzugsweise die Inhaber von Detailgeschäften betroffen werden. Auffallend ist, daß weder die Regierung, noch der Handelsstand darauf bedacht sind, der immer größere Dimensionen annehmenden Kalamität der Kreditlosigkeit durch Gründung von Kredit-Instituten Schranken zu setzen. Selbst die in Deutschland und im westlichen Europa zur Hebung des Handwerker- und kleinen Gewerbestandes so segensreich wirkenden Vorschuß-Kassen sind hier, so wie überhaupt das Vereinswesen, noch völlig unbekannt.

— **Feuer.** Heute, den 31. d., zwischen 8 und 9 Uhr Morgens, brannte in der Nähe des Brückenkopfes der Krug (wahrscheinlich der Bruschkrug) ab. Der Pachter hat bis auf wenige Betten und Kleider Alles verloren. Außerdem verbrannten 2 Pferde, welche dort ein Grundbesitzer, der nach Thorn gekommen war, zurückgelassen hatte. Die Ursache des Brandes ist nicht ermittelt.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— **Versicherungswesen.** Die „Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck", in Preußen konzessionirt und durch den General-Bevollmächtigten Sydow vertreten, ist durch die ungünstigen Vorgänge des vorigen Jahres zwar auch berührt worden, hat aber ihren Aktionären trotzdem eine Dividende von 5 pCt. des Einschusses zahlen können, ohne den fur unvorhergesehene Verluste angelegten Fond angreifen zu brauchen — ein sprechender Beweis für die Sicherheit und Solidität der Anstalt. Das Gesammt-Vermögen derselben beträgt circa 4 Millionen Thaler, wovon der größte Theil in Reserven besteht, nämlich 6,487,166 Mark Courant (à 12 Sgr.). Das Aktien-Kapital beträgt 1,275,000 Mark Courant. Versichert sind bei der Lübecker Gesellschaft etwa 21,000 Personen mit circa 45,000,000 Mark Courant; im vorigen Jahre wurden 2981 neue Versicherungen abgeschlossen; es starben 480 Versicherte, 168 mehr als rechnungsmäßig erwartet wurden; dieselben waren mit 982,464 M. C. versichert. Die Gesellschaft hatte 260,956 M. C. mehr zu zahlen, als rechnungsmäßig erwartet werden durfte. — Die Prämien der Gesellschaft sind mäßig, die Verwaltungsnormen human und solide.

— **Die Aufhebung des Instituts der vereideten Mäkler,** wie das Handelsgesetzbuch sie kennt, wird erwogen, und es ist dabei zu bemerken, daß die Mehrzahl der Organe des Handelsstandes sich für die Abschaffung des Instituts ausgesprochen habe. Gegenwärtig wird man mit einer einseitig nur Preußen berührenden Maßregel nach dieser Richtung wohl nicht vorgehen mögen und die Sache, wenn man ihr näher treten will, dem Reichstage des Norddeutschen Bundes überlassen.

Agio des Russisch-Polnischen Geldes. Polnisch-Papier 18⅔ pCt. Russisch-Papier 19 pCt. Klein-Courant 21 pCt. Groß-Courant 10 pCt. Alte Silberrubel 8 pCt. Neue Silberrubel 5—6 pCt. Alte Kopeken 10—12 pCt. Neue Kopeken 15 pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 30. August. Temp. Wärme 10 Grad. Luftdruck 28 Zoll 4 Strich Wasserstand 3 Fuß 5 Zoll.

Den 31. August. Temp. Wärme 10 Grad. Luftdruck 28 Zoll 3 Strich. Wasserstand 3 Fuß 4 Zoll.

Inserate.

Musikalien-Leih-Anstalt.

In Folge der Bekanntmachung des Herrn **C. W. Klapp** betr. den Ausverkauf seines Schreibmaterialien- und Kurzwaaren-Lagers, hat sich das Gerücht verbreitet, es werde damit auch meine Musikalien-Handlung und die mit derselben verbundene Musik.-Leih-Anstalt, Leih-Bibliothek u. s. w. eingehen. Dem ist jedoch nicht so. Alle die genannten Geschäftsbranchen bleiben nicht nur unverändert fortbestehen, indem dieselben wieder in mein Haus Bäckerstraße Nr. 255 vom Oktober ab placirt werden, sondern werden durch Nachträge noch bedeutend vergrößert. Ein Supplement-Katalog der Musikalien-Leih-Anstalt, über 1000 Nummern enthaltend, ist bereits in Vorbereitung. Ebenso wird die Leihbibliothek durch die neuesten und besten Werke nicht unbedeutend vergrößert und werde ich seiner Zeit das Erscheinen der Nachtrags-Kataloge anzeigen.

Thorn, im August 1867. **Ernst Lambeck.**

600

Kisten Halb-Havanna-Cigarren
1000 Stück 15 Thlr.
100 „ 1 „ 20 Sgr.
Helle Farben billiger, empfiehlt **Carl Reiche.**

Zur Feldbestellung

empfiehlt die chemische Fabrik für Landwirthschaft und Gewerbe **N. F. Loefasz** in Staßfurt unter Garantie des Kaligehalts.

	garantirter Kaligehalt.
1) Kalidünger 15—20% schwefelsaures Kali enthaltend	10—11%
2) Schwefelsaures Kali-Magnesia-Dünger (30—33% schwefelsaures Kali)	16—18%
3) Dreifach concentrirtes Kali-Salz	30—33 %
4) Fünffach concentrirtes Kali-Salz, 80—85% Clorcalium enthaltend,	50—52%
5) Schwefelsaures Kali 55—60%	30—33%

für Fabrikpreise nebst Frachtzuschlag.

Depot für Ost- und Westpreußen mit Ausnahme von Graudenz in Thorn bei **Carl Spiller.**

Getreide-Säcke

vorzüglichster Qualität, empfiehlt billigst
Moritz Meyer.

Für ein 25—30% abwerfendes Fabrikgeschäft wird ein Compagnon zum 1. Oktober d. Jahres mit einem Capital von 5—6000 Thaler gesucht. Hierauf Reflectirende belieben ihre Adresse unter Chiffr. **15 poste restante** Thorn abzugeben.

Einen frischen Posten hellgrauer, halbweißer und weißer Oefen in Schmelz-Glasur sind wieder vorräthig in der Ofen-Niederlage von **G. Kraemer.**

Möbl. Zimmer verm. **W. Henius** am Markt.

Handwerker-Liedertafel.

Von Montag den 2 September cr. ab beginnen die regelmäßigen Uebungsabende im **Hildebrandt'**schen Local.

Meldungen neuer Mitglieder nimmt Herr Professor **Dr. Hirsch** entgegen.

Särge aller Art, von den größten bis zu den kleinsten, in verschiedenen Kehlungen, als: von Eschen, Eichen, Ellern, Fichten, so wie aller Art Sargbeschläge, matt und brillant sind stets vorräthig. Bitte bei vorkommenden Todesfällen um gütige Abnahme.

J. Scherka, Tischlermeister.
Seglerstr. 107 gegenüber der Kgl. Bank.

Wer kauft alte Sachen?
Wer zahlt die höchsten Preise? Silbermann.

40 Morgen Land

auf der Jacobsvorstadt und Wiecker sind billig zu verkaufen. Näheres Gerstenstr. Nr. 134

Feinstes Salon-Petroleum

à $4^1/_2$ Sgr. pro Quart empfiehlt **L. Sichtau.**

1—2 Malergehülfen,

welche auch im Weißmalen geübt sind, finden bei gutem Lohn, selbst für den Winter, dauernde Beschäftigung bei **L. Streu,** Maler.

80,000 Auflage!

Soeben erschien und bei **Ernst Lambeck** in Thorn zu haben:

Die eigene Kraft.

Der wahre Weg zum Reichthum und zur Größe des Einzelnen und der Nation.
Von A. v. Colenfeld.
gr. 8 Eleg. broch. Preis 1 Thlr. 10 Sgr.

Dieses für Jedermann nützliche Buch erlebte binnen kurzer Zeit in England einen Absatz von 80,000 Exemplaren, was für dessen Werth am Besten spricht.

Gerissene Böhmische Bettfedern und Daunen (nur neue) empfiehlt in recht vorzüglicher Qualität, und führt Bestellungen von außerhalb prompt und ganz gewissenhaft aus.

Eduard Kornblum,
Bromberg Wollmarkt Nr. 348.

Handelsakademie in Danzig.

Das Wintersemester beginnt am **14. Oktober.** Nähere Auskunft ertheilt der Direktor **A. Kirchner.**

Zwei Stück alte, gut erhaltene **Mahagoni-Spinde** stehen billig zum Verkauf Altstadt Nr. 431.

Um etwaige **hochgestellten**, an Corpulenz leidenden Bäuchen das Promeniren im besuchten Schützengarten zu gestatten und das Reiben bei Bier- u. Spirituosa-Taumel mit denselben zu vermeiden, darf diesen nur bei entsprechender Distance begegnet werden.

„Leihbibliothek Culmer-Str. Nr. 319“

Die seit September v. J. angeschafften Bücher werden auch im Abonnement verliehen, die 5. Fortsetzung zum Bücher-Katalog, die neuesten Werke beliebter Schriftsteller enthaltend, erscheint in kürzester Zeit im Druck.

Da meine Leihbibliothek allen gerechten Anforderungen zu genügen im Stande sein dürfte, so wird solche dem geehrten Publikum zur Benutzug empfohlen.

v. Pelchrzim.

Im Verlagsbureau in Altona erschien soeben:

Die nächste Zukunft
sämmtlicher europäischen Staaten.

Prophezeihungen für die kommenden Jahre von
F. S. v. Hirschfeld.
Preis 2 Sgr.

Der Verfasser liefert in diesem Schriftchen die nächste Zukunft Preußens, Frankreichs, Oesterreichs, Englands rc. und beweist uns, daß Frankreich bereits den Höhepunkt seiner Macht überschritten hat.

Vorräthig in der Buchhandlung von **Ernst Lambeck.**

1 möbl. Zimmer zu verm. Butterstraße Nr. 90.

Einen Speicher hat vom 1. Oktober zu vermiethen **Louis Kalischer.**

Eine möblirte Stube und Kabinet nebst Burschengelaß steht zu vermiethen, und ist sogleich zu beziehen bei **Tetzlaff.**

Eine Familien-Wohnung ist Neustädt. Markt Nr 212 zu vermiethen.

1 möbl Stube nebst Cabinet verm. **H. Cohn.**

Wohnungen zu verm. Neust. Gr. Gerberstr. 287.

1 möblirtes Zimmer zu verm. Neustadt Nr. 18.

Neustadt 293 ist die Bell Etage vom 1. Oktober cr. ab zu vermiethen **Orth.**

1 Stube, und 1 Wohnung von 3 Stuben nebst Zubehör Bäckerstraße 252 zu vermiethen.

Kirchliche Nachrichten.

In der altstädtischen evangelischen Kirche.

Gestorben: Den 24. August: der Handlungsgehilfe Gustav Curtius, 20 J 4 M. 17 T. alt; den 25.: Paul, S. d. Apotheker Kayserling, 7 J 9 M. 10 T. alt, am Zehrfieber; Klara, T. d. Arb. David, 7 M. 16 T. alt, am Brechdurchfall; den 27 : Oskar, S. d. Schuhmachermeister Olawski, 4 J. 5 M. 2 T. alt, an Gehirnentzündung; Oskar, S. d Steueraufseher Witt, 1 J. 4 M. 11 T. alt, an der Halsbräune

In der St. Marien-Kirche.

Getauft: Den 25. August: Florian, S. d. Arb. Olwrzynski zu Neu Weishof; Joseph Oskar Alex, unehel. K. zu Bromb. Vorst.; Martha Theresia, T. d. Maurerges. Gorny zu Bromb. Vorst.

Getraut: Den 25. August: der Arb. Wisniewski m. Jungfr. Kowalkowska zu Culmer Vorst.

In der St. Johannis-Kirche.

Getauft: Den 25. August: Johann, S. d. Arbeiters Piasecki; den 29.: Joseph Stanislaus, S. d. Fleischers Wieczorek.

Gestorben: Den 25. August: Wladislaw Glogowski, 4 M. 3 T. alt, an der Wassersucht.

In der neustädtischen evangel. Stadt-Gemeinde.

Getauft: Den 25. August: Karl Ferdinand, S. d. Arb. Böls.

Gestorben: Den 25. August: die Frau Steueraufs. Michaline Renata Finger, geb. Claas, 26 J. 11 M. alt, am Typhus.

Es predigen:

Am 11. Sonntag nach Trinit., den 1. Septbr. cr.

In der altstädtischen evangelischen Kirche.

Vormittags Herr Superintendent Markull.
Militärgottesdienst 12 Uhr Mittags, Herr Garnisonprediger Eilsberger.
Nachmittags Herr Superintendent Markull. (Katechisation.)

In der neustädtischen evangelischen Kirche.

Vormittags Herr Pfarrer Schnibbe.
Nachmittags Derselbe (Katechisation.)
(Vor- und Nachmittags-Kollekte für die deutsche evangelische Gemeinde zu Smyrna.)
Mittwoch, den 4. September Abends 6 Uhr Missionsstunde Herr Pfarrer Schnibbe.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.